

Pál Török

(1808–1883)

Superintendent H.B. des Donaudistrikts 1860-1883

Geb. 29. 06.1808 in Alsóvárad (ehem. Komitat Bars), gest. 07. 10. 1883 in Budapest.

T. wurde als Sohn von József T., reformierter Pfarrer aus Alsóvárad (heute Dolný Hrádok, Ortsteil von Tekovský Hrádok, Slowakei) und späterer Dekan von Bars, und dessen Frau Rozália Hangyás in einer kleinadligen Familie geboren. Seine Grundschulausbildung absolvierte er an den Dienstorten seines Vaters, in Alsóvárad und Pozba, und besuchte anschließend das evangelische Lyzeum in Schemnitz. Von 1825 bis 1832 setzte er seine Studien am Reformierten Kollegium in Debrecen fort, wobei er die letzten zwei Jahre als Präzeptor die unteren Klassen unterrichtete. Während seiner Schullaufbahn lernte er neben Latein auch Slowakisch, Deutsch und Englisch, was ihm bei seinem späteren Dienst in Pest von großem Vorteil war. Ab 1833 war er zweieinhalb Jahre Volksschullehrer in Kisújszállás (Distrikt jenseits der Theiß). 1835 legte er in Debrecen das Pfarrexamen ab und verbrachte anschließend ein Jahr an der theologischen Lehranstalt in Wien. Nach seiner Rückkehr war er von 1836 bis 1839 Pfarrer der Gemeinde Kisújszállás. Dann erhielt er einen Ruf als Pfarrer nach Pest (Donaudistrikt), wo am 25. August 1839 seine feierliche Einsetzung zusammen mit der Jubiläumsfeier seines Vorgängers, des Superintendenten Gábor Báthori (50 Jahre Pfarramt und 25 Jahre Superintendentur) stattfand.

Die bewegteste Periode des Wirkens T.s in Pest fiel in die zwei Jahrzehnte zwischen 1840 und 1860, als die Stadt mit der Etablierung der kirchlichen Presse und der gemeinsamen protestantischen Theologischen Hochschule zum prägenden Faktor der protestantischen öffentlichen Meinung Ungarn wurde. Durch die persönliche Freundschaft zwischen Török und József Székács, ab 1837 ungarischer Pfarrer der ev. Gemeinde A.B., wurde die Beziehung zwischen den beiden protestantischen Gemeinden in der Stadt noch verstärkt. Ab 1844 ergänzte Georg Bauhofer, Pfarrer der mit Unterstützung der Gemahlin des Palatins, Großherzogin Maria Dorothea, gegründeten Ofener ev. Gemeinde, diesen Bund. Im Geiste der protestantischen Zusammenarbeit und als Förderer der Unionsbewegung wurde 1842 *Protestáns Egyházi és Iskolai Lap* (Evangelisches Kirch- und Schulblatt, PEIL) unter der gemeinsamen Herausgeberschaft von T. und Székács als Forum für die gesamte protestantische Gemeinschaft im Land ins Leben gerufen. Unter Hinzuziehung weiterer Autoren rief T. als Herausgeber die Buchreihe *Egyházi Beszédok Gyűjteménye* (Predigtsammlung) ins Leben, die 1841–1845 erschien. In den 1850er Jahren, als PEIL zwangsweise eingestellt wurde, gaben T. und Székács gemeinsam eine Predigtserie mit dem Titel *Protestáns Lelkészi Tár* (Protestantische Pfarrsammlung) (erschienen 1854) heraus, die unter den damaligen Umständen keinen zweiten Band erreichte.

Die Zwänge der 1850er Jahre und die Repressalien gegen die protestantischen Kirchen konnten T.s Schwung nicht bremsen, er engagierte sich nun im Bereich des Schulwesens. Bereits in den 1840er Jahren hatten Überlegungen und Planungen zu einer gemeinsamen protestantischen Hochschule in Pest begonnen. Der Zwist zwischen den beiden Gemeinden Nagykőrös und Kecskemét um den Sitz

einer Hochschule des Donaudistrikts kam ebenfalls Pest als Standort zugute. Die Zustimmung Wiens konnte Török durch persönliche Verhandlungen erlangen – der Minister für Kultus und Unterricht Graf Leo Thun sah in der Pester Theologie einen Konkurrenten für die theologische Lehranstalt in Wien. T.s Argument war unter anderem, dass die ungarischen reformierten Pfarrer kaum Deutsch sprachen und eine Ausbildung in einer weitgehend deutschsprachigen Stadt dieses Problem nicht lösen könne. Nach mehrjährigen Vorbereitungen nahm die Protestantische Theologische Hochschule in Pest im Oktober 1855 ihre Tätigkeit auf. Das Kollegium war eines der Elemente des von T. geplanten reformierten Bildungszentrums in Pest, und seine nächste Einrichtung war das Gymnasium, das 1859 eröffnet wurde.

T.s zunehmende innerkirchliche Bekanntheit förderte seine Karriere. Ab 1847 war er Vizedekan der des Dekanats Pest, ab 1851 Dekan, und 1860 wurde er zum Superintendenten des Donaudistrikts gewählt. In den 1850er Jahren begünstigte das Fehlen eines starken Bischofs die Unabhängigkeit T.s. Bereits bei der Bischofswahl 1842, als die Diözese in zwei Parteien gespalten war, beteiligte er sich aktiv an der „Wahlpropaganda“ zur Unterstützung von Sámuel Szeles, den er für den geeigneteren Kandidaten hielt als den sanften Mihály Polgár. Polgárs Nachgiebigkeit trat auch während der autoritären Herrschaft zutage, so dass T. auf der Diözesanversammlung von 1853 vorschlug, dem alten und kränkelnden Superintendenten einen Assistenten zur Seite zu stellen. Den Vorwurf, er habe „den Bischof absetzen wollen“, sollte er nicht mehr loswerden. – Nach dem Tod P.s 1854 wurde der Distrikt vom stellvertretenden Superintendenten Gábor Báthori jr. als ältestem Amtsinhaber geleitet, dem die Legitimität der Wahl und die Autorität des Bischofs fehlten. T.s Ansehen zeigte sich darin, dass er es war, der 1855 vom zuständigen Minister Graf Leo Thun zu einer Ministerkonferenz über die Neuordnung der evangelischen Kirchen eingeladen wurde. T. nutzte die günstige Gelegenheit und ebnete den Weg für die Öffnung der Theologie im Herbst. Zugleich vermied er die Konfrontation mit dem im Ministerium erdachten und 1856 unter dem Namen „Entwurf“ publizierten Kirchenverfassungsentwurf. In der landesweiten Bewegung, die ab 1859 auf die Veröffentlichung des Protestantenpatents folgte, wurde die Pester Gemeinde jedoch zu einem wichtigen Zentrum des Widerstands. Die Führer der Diözese hielten hier Zusammenkünfte ab, Nachrichten über die Verhandlungen mit Wien trafen hier ein, und in der Kirche wurden die Versammlungen des von der Auflösung bedrohten Distrikts abgehalten. Seine Wahl zum Superintendenten hatte T. seiner Beharrlichkeit im Kampf gegen das Patent zu verdanken.

In T.s Amtszeit 1863–1883 fiel die Vereinigung Budapests und seine Entwicklung zur Großstadt. Die Ausdehnung des Stadtgebiets und die Zunahme der Einwohnerzahl – einschließlich der Reformierten – führten zu einem Anstieg der Gemeindemitglieder. Noch zu T.s Lebzeit begann ein Prozess, der sich unter seinem Nachfolger weiter entfaltete – die Gründung von Filialgemeinden und der Bau von reformierten Kirchen in den neuen Stadtteilen. Die erste unabhängige Gemeinde war die Deutsche Filialgemeinde (1859), die ein von Diakonissen geführtes Krankenhaus (Bethesda) gründete und damit eine wichtige Rolle in der sozialen Versorgung der Hauptstadt spielte. Bis 1888 war die Deutsche Filialgemeinde durch einen gemeinsamen Pfarrer mit der Schottischen Mission verbunden. Diese Mission, die zur Bekehrung ungarischer Juden nach Pest ausgesandt worden war, hatte sich in den 1840er Jahren in der Stadt niedergelassen und erhielt die Genehmigung, unter der Schirmherrschaft

der reformierten Gemeinde von Pest Missionsarbeit zu leisten und Schulen zu unterhalten. Nach einer erzwungenen Unterbrechung konnte die Mission 1859 ihre Arbeit in Ungarn wieder aufnehmen. Der kleinen englischen Kolonie in Pest-Buda verdankte T. auch seine Frau Rákhel (Rachel) Alnutt, die einst nach Pest gekommen war, um Verwandte zu besuchen.

Auch in seiner Amtszeit als Bischof war die Pester Theologie T.s liebstes Kind. Ab 1862, nach dem Ausscheiden der Evangelischen, setzte sie als reformierte Hochschule des Donaudistrikts ihre Arbeit fort. Als erstes organisierte T. eine landesweite Sammlung, als deren Ergebnis der Distrikt für die Hochschule die 10.000 Bände umfassende Bibliothek der Familie Ráday aus Pécel erwerben konnte (1862). Ein weiteres Resultat ging auf die persönliche Freundschaft zu dem katholischen Hochadeligen und Abgeordneten Graf Antal Baldácsi zurück, der den ungarischen protestantischen Kirchen 1876 testamentarisch sein 8000 Katastraljoch großes Gut vermachte. Die Einkünfte aus der Baldácsi-Stiftung kamen den fünf reformierten und den vier ev. Kirchendistrikten sowie der unitarischen Kirche zugute.

T.s theologische Position ist schwer zu bestimmen – er war ein Mann der praktischen Theologie. Mit den von ihm veröffentlichten Predigt-Sammlungen wollte er das homiletische Niveau der Pfarrerschaft heben, mit der Gründung der Theologischen Akademie in Pest die Ausbildung verbessern. Die Pester Theologie wurde bald zu einer Hochburg der liberalen Theologie, und die von T. eingeladenen Lehrkräfte gehörten dieser Richtung an. Welchen Standpunkt er selbst jedoch einnahm, ist allein daraus nicht zwangsläufig abzuleiten. Er konzentrierte sich vorrangig darauf, ein protestantisches geistiges Zentrum in der Hauptstadt zu schaffen, das bisher gefehlt hatte, und auf den Aufbau der protestantischen Presse.

Als Oberkuratoren wirkten Graf Gedeon Ráday (1860–1870) und Graf Menyhért Lónyay (1871–1884) mit T. zusammen. In den 50er Jahren war das Verhältnis zu Ráday teils gespannt, weil dieser 1856 heftig gegen den „Entwurf“ protestierte, während T. einen diplomatischeren Weg wählte. In den 1860er Jahren wirkten sie unauffällig zusammen. Zum Rücktritt Ráday unter Berufung auf „gesundheitliche Gründe“ kam vermutlich der wirtschaftliche Ruin der Familie hinzu. Mit Lónyay war das Einvernehmen gut, auch weil dieser sich zunächst kaum einmischte. Ab der zweiten Hälfte der 1870er Jahre zog T. ihn öfter als Finanzfachmann zu Rat. Von Albert Kovács ist zu T.s Amtsführung überliefert, dass er, auch unter Übergehung der in der Kirche erprobten zahlreichen kollektiven Gremien, dazu neigte, alles allein zu erledigen. Das änderte sich dann unter seinem Nachfolger Szász, der auch im Kulturministerium Erfahrung gesammelt hatte.

In den letzten Jahren von T.s Amtszeit wurde die einheitliche Organisation der Ungarischen Reformierten Kirche geschaffen – die Vereinigung der vier ungarischen Kirchendistrikte, die zuvor unabhängig voneinander agiert hatten, und der Siebenbürgischen Reformierten Kirche (Debrecener Synode 1881). Die damit verbundenen innerkirchlichen Auseinandersetzungen und die Abhaltung der von ihm bekämpften Synode, an der er nicht teilnahm, erschöpften den bereits über siebzigjährigen Bischof, der am 7. Oktober 1883 starb.

Werke: Korrajzok a Dunamelléki Helvét Hitvallású Egyházkerület életköréből. Pest 1858; Egyházi beszédek. Hg. Pál Török. Pest 1841; Egyházi beszédek. Hg. Pál Török. Pest 1845; Protestáns Lelkészi Tár. 1. köt : A 'gyakorlati lelkészet' körében előforduló egyházi munkálatok' gyűjteménye: Egyházi szónoklatok - Egyházi tárcza. Hgg. Pál Török, József Székács. Pest 1854.

Irodalom: Egyházi beszédek [...], melyek főtisztelendő Báthori Gábor úrnak [...]superintendenséjében huszonöt éveket betöltött lelki tanítónak [...] s [...]nagyiszteletű Török Pál úrnak pesti papi hivatalába lett beigtatása alkalmával mondattak [...]. Pest 1839; Farkas, József: A pesti református egyház 101 éves története. Kecskemét 1898; Kiss, Áron: Török Pál élete. Budapest 1904; Ladányi, Sándor: Az "újra-alapító lelkész": Török Pál. In: Kálvin téri tanulmányok. Budapest 1982, 63-70; Ladányi, Sándor (Hrsg.): A Károli Gáspár Református Egyetem Hittudományi Karának története 1855-2005. Budapest 2005; Szatmári Judit: Török Pál pesti lelkészsége. In: Reformátusok Budapesten. Hrsg. Kósa, László – Kiss, Réka. Budapest 2006, 495–501; Szatmári, Judit: Török Pál útja a püspökséghez. In: Protestáns Szemle 1998/4. 228-240; dies.: Gróf Lónyay Menyhért, a Dunamelléki ReformátusEgyházkerület főgondnoka. In: Örökségünk. A Lónyayak eltűnt és felfedezett világa. Hgg. Cieger, András – Klicsu, Ferenc. Tuzsér 2023, 376-389. (Vgl. https://tkka.hu/assets/files/Lonyayak_vilaga_webre.pdf)

Judit Szatmári